

Wie sich die Zeiten ändern...

Autor(en): **Bär, Rosmarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sich die Zeiten ändern...

**Mein Erkennen ist pessimistisch,
Mein Wollen und Hoffen optimistisch,
Mein Handeln deshalb radikal.**

(Albert Schweitzer)

Wie sich die Zeiten ändern... Nein, ich will meinen Beitrag nicht mit einem solch banalen Satz beginnen! Dafür ist mein Auftrag zu ernst: den SES-Mitgliedern darlegen, was mich bewogen hat, das Präsidium zu übernehmen. Ich könnte es in einem Satz festhalten. Die Energiefrage scheint mir die grosse wirtschafts- und gesellschaftspolitische Frage unserer Zeit zu sein - weltweit.

Ich könnte die beiden grossen Vordenker nennen, die in diesem Jahr kurz nacheinander gestorben sind und deren Philosophie mir immer wieder Richtschnur und Grundlage für meine politische Tätigkeit ist. Günther Anders, der bereits 1956 die Antiquiertheit des Menschen "beschworen" hat und 1959 seine Thesen zum Atomzeitalter veröffentlichte:

"Habe keine Angst vor der Angst, habe Mut zur Angst. Auch den Mut, Angst zu machen. Ängstige deinen Nachbarn wie dich selbst.- Freilich muss diese unsere Angst eine von ganz besonderer Art sein:

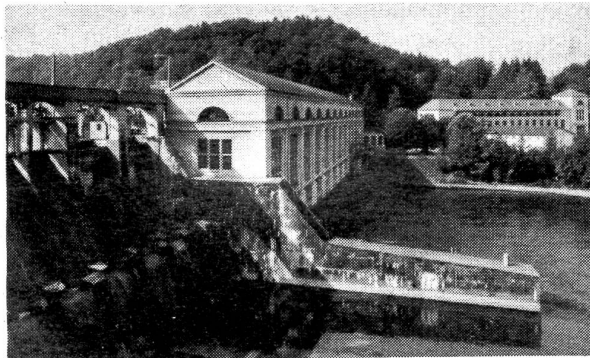
1. Eine furchtlose Angst, da sie jede Angst vor denen, die uns als Angsthasen verhöhnen könnten, ausschliesst.
2. Eine belebende Angst, da sie uns statt in die Stubenecken hinein in die Strassen hinaus treiben soll.
3. Eine liebende Angst, die sich um die Welt ängstigen soll, nicht nur vor dem, was uns zustossen könnte".

Und Hans Jonas, der den kantischen Imperativ erweiterte: "Handle so, dass die Wirkungen Deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden", und damit das

Prinzip Verantwortung als neue Grundlage postuliert hat.

Nun sitze ich da, am sonnigen Karfreitagmorgen, und auf meinem Papier steht nichts als die banale Feststellung: "Wie sich die Zeiten ändern".

Ich sehe mich mit meinem Grossvater per Velo ZUM WERK fahren, wie es von der Bevölkerung des Seelandes fast liebevoll genannt wurde. Das haben wir jeden Som-



Im Wasserkraftwerk Mühleberg Früchte gedörrt.

mer und Herbst ein paar Mal gemacht. Mit den Bohnen zuerst und dann mit den Äpfeln und Birnen im Korb. DAS WERK ist das Wasserkraftwerk am Hagneck-Kanal, an der Einmündung der Aare in den Bielersee. Mein Grossvater war Angestellter bei der BKW und hatte das Recht, seine Früchte und sein Gemüse im warmen Luftzug oberhalb des Maschinenraumes auf Drahtgittern zu dörren.

Energie hiess für mich damals goldglänzende Turbinen, andächtige Stille im Maschinenraum, eine schäumende, zischende Aare unter dem Steg, den wir hoch über dem Wasser überqueren mussten, hiess gedörrte Bohnen auf dem Teller an den Wintersonntagen. Und das Kürzel BKW stand für Grossvaters Arbeit und Verdienst und damit auch für Sicherheit.

Und heute ? Heute steht BKW für Mühleberg, für das veraltete, gefährliche Atomkraftwerk an der Aare und damit für eine unakzeptable Bedrohung. Sollte hier ein grösserer Unfall passieren...

Die Katastrophe von Tschernobyl, auch Restrisiko genannt, deren Auswirkungen ich mit eigenen Augen gesehen, mit den eigenen Sinnen gespürt habe, ist mir Motivation und Verpflichtung, mit Gleichgesinnten gegen den nuklearen Wahnsinn - und für die ganze Palette der vorhandenen Alternativen zu kämpfen; gerade jetzt, da die Atomlobby mit der Hilfe und dem Segen des Bundesrates die Renaissance der Atomwirtschaft vorbereitet. Jetzt, da unter dem un-

heilvollen Stichwort Deregulierung die Mitentscheidungsrechte der Bevölkerung bei Grossrisiken beschnitten werden sollen. Statt geistig neue Wege zu gehen, heisst deregulieren in vielen Fällen noch rascher, noch widerstandsloser in die alte falsche Richtung gehen, bis dorthin, wo der Sprayspruch an der Betonmauer Realität wird: "Gestern standen wir am Abgrund, heute sind wir einen Schritt weiter".

Das dürfen wir nicht zulassen! Je mehr Risikogesellschaft, desto mehr öffentliche Diskussion und Kontrolle und desto mehr kreativer Widerstand sind nötig. Wer sich der Erhaltung der Lebensgrundlagen und den Rechten künftiger Generationen verpflichtet fühlt, der braucht vielfältige Handlungsmöglichkeiten.

Was im Erbrecht seit langem möglich ist, müsste für das Staats- und Verwaltungsrecht Selbstverständlichkeit werden. In Artikel 605 Absatz 1 des ZGB ist dieser Schutzgedanke sehr schön formuliert: "Ist im Erbgang auf ein noch nicht geborenes Kind Rücksicht zu nehmen, so muss die Teilung bis zum Zeitpunkt der Geburt verschoben werden".

Dieser Grundsatz ist ein globaler Grundsatz. Damit sind wir auch den Kindern der 3. Welt verpflichtet: Stopp dem Ressourcen- und Energieverschleiss der Industriestaaten, EnergieZukunft für alle.

Rosmarie Bär, SES-Präsidentin